



Tübingen, 29. November 2008

Resolution zur beabsichtigten Änderung der Semesterzeiten

Der Vorstoß der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), ab dem Jahr 2011 die Semesterzeiten auf Anfang März und Anfang September zu verlegen, wird vom Philosophischen Fakultätentag (PhFT) entschieden abgelehnt. Der Vorschlag, von dem sich die HRK eine Verbesserung der internationalen Mobilität der Studierenden erhofft, basiert auf unzutreffenden Prämissen und operiert mit Argumenten, die einer Überprüfung nicht standhalten. Es ist weder untersucht worden, ob divergierende Semesterzeiten der entscheidende Grund für mangelnde Mobilität sind, noch welche Studiengänge überhaupt in nennenswerter Weise betroffen sind. Aufgrund unterschiedlicher nationaler Interessen sind die Semesterzeiten auch in der Vergangenheit mehrfach verändert worden. Eine weltweite und dauerhafte Harmonisierung des Studienbeginns wird deshalb Illusion bleiben.

Die Umsetzung des Vorschlags der HRK wäre in vieler Hinsicht nachteilig, aus der Sicht der im PhFT vertretenen Fächer besonders aus folgenden Gründen:

- Die Bewerbungsfristen für Schulabgänger würden in unzumutbarer Weise verkürzt und das Abitur würde abgewertet, wenn sich Schüler nicht mehr mit dem Abschluss-, sondern mit dem Zwischenzeugnis der Abiturklasse bewerben müssten.
- Universitäre Auswahlverfahren ließen sich im verbleibenden Zeitraum zwischen Schulabschluss und Studienbeginn nicht angemessen durchführen.
- Die Mobilität der Studierenden ins Ausland würde nicht erhöht, sondern behindert. Gegenüber dem Ausland zeitversetzte Semesterkalender, wie sie bisher gelten, eröffnen hingegen z. B. die Möglichkeit, an zwei Auslandssemester in einem Studienjahr noch ein deutsches Sommersemester anzuschließen.
- Der internationale Austausch von Forschern und Dozenten würde ebenfalls erschwert: Betroffen ist vor allem die Lehrtätigkeit deutscher Dozenten in den Monaten März und September/Oktober an ausländischen Universitäten sowie umgekehrt die Lehrtätigkeit ausländischer Kollegen an deutschen Universitäten in der Zeit von Mai bis Juli.
- Die internationale Konferenztätigkeit ist in der Zeit von Anfang September bis Mitte Oktober besonders intensiv, auch in Ländern, die in dieser Zeit schon Lehrveranstaltungen durchführen. Es besteht also die Gefahr, dass die deutsche Forschung dann nicht mehr an internationalen Tagungen, Kongressen, Projektgruppen etc. mitwirken kann. Die Folge wäre

eine erhebliche Beeinträchtigung in dem Bestreben, die international anerkannte Exzellenz der deutschen Geisteswissenschaften zu sichern und zu stärken.

- Erheblich erschwert wäre künftig sowohl die Veranstaltung von nationalen und internationalen Sommerkursen (*Summer Schools*) in Deutschland als auch die Teilnahme von Studenten und Dozenten an solchen Veranstaltungen im Ausland.
- Viele Archive und wissenschaftliche Sammlungen öffnen nach der Sommerpause erst wieder im September.
- Intensive Sprachkurse, die vornehmlich im Herbst angeboten werden und erst die einschlägigen Studienvoraussetzungen schaffen, könnten von den Studierenden nicht mehr besucht werden.
- Für Fächer mit hohem Praktikumsanteil ergäben sich massive Organisationsprobleme.

Der PhFT schlägt anstelle einer Veränderung der bewährten Studienanfangszeiten vor, die Mobilität der Studierenden durch andere Maßnahmen zu verbessern. Insbesondere sollten die Universitäten bei der Überschneidung von Semestern großzügige und auf den jeweiligen Fall bezogene Einzelfalllösungen ermöglichen. Dies hat sich bereits in der Vergangenheit als die richtige Strategie bewährt, um den Studierenden den Wechsel ins Ausland zu erleichtern.